

Anna-Maria Kursawe und Alexandra Schlund
Ausstellung Galerie Hirtengasse

Drift

Anna Kursawe und Alexandra Schlund gehen in ihren Bildern Fragen der Darstellung von Raum und Zeit in der Malerei nach, ein gemeinsamer Nenner ist die Beschäftigung mit Architektur und Landschaft.

Verschiedenartige Räume werden von beiden auf die Leinwände gebannt: konkret erfahrene Orte - teils verfremdet wiedergegeben -, imaginierte Räume, die mit ihrer unterkühlten Ästhetik an Architekturmodelle erinnern oder moderne Durchgangsorte.

Beide bedienen sich aus einem persönlichen Bildarchiv. Anna Kursawe extrahiert Forminformationen im Wesentlichen durch zeichnerische Studien vor Ort; Alexandra Schlund nutzt Fotovorlagen und streift damit mediale Erfahrungswelten. Ein großes Thema beider Malerei ist der Zusammenhang von Raum und Fläche, beiden gemeinsam die Methode des Zusammenschnitts von verschiedenen Orten, Räumen, Ortsdarstellungen, die durch ihre gegenseitige Überblendung und Neuordnung eine Mehrdeutigkeit für den Betrachter zulassen; dabei aber nur umso konkreter das Wesen moderner Orte und Räume herausarbeiten.

Bei Anna Kursawe sind Figuren in den Bildraum eingespannt. Sie sind malerisch gleich behandelt wie ihre Umgebung; manchmal wirken sie fremd, mal überragen sie den Raum. Maloberfläche und Formeneinheit suggerieren EINE Zeitebene; sie erzeugt EINEN bildspezifischen Ausdruckszustand. Träge erscheint beispielsweise ein von ihr malerisch verfremdeter Durchgangsort, den wir aus der uns geläufigen Erlebniswelt mit zügiger Bewegung konnotieren würden. Anna Kursawe verkehrt in ihren Bildern unser beschleunigtes Zeit- und Ordnungsgefühl ins Gegenteil oder hebt es auf. Zeitversetzt stehen die Figuren wie angehalten in ihrer Bewegung. Wer bewegt sich - die Gebäude oder der Mensch? Sind sie verkeilt ineinander?

Die Raumverspannungen halten die Bewegung der Figuren fest. Sie greifen in die Körper und formulieren ihre Raumqualität. Die Figuren blicken in die Räume, sind aber zeitgleich auch Teil der Räume. Dimensionen und Zustände verkehren sich: Fläche wird zu Raum; der Raum zerfällt zum abstrakten Bild. Alles kann eins sein und alles kann zueinander völlig fremd sein.

Dieser Ausdruck ist auch in den Bildern von Alexandra Schlund zu erkennen, ist hier ebenfalls zentral in der künstlerischen Auseinandersetzung und eine Parallelität in der Arbeit beider Künstlerinnen. Konstruktionslinien beschreiben große Distanzen, differenzierte Farbigkeit lässt Räume entstehen. Der Einsatz von Acryl- und Lackspray ermöglicht Alexandra Schlund ein großzügigeres und schnelleres Arbeiten, im Gegensatz zur sich spröde verarbeitenden Eitempera, mit der Anna Kursawe den konzeptionellen Rahmen ihrer Arbeiten bewusst anders bestimmt. Schlunds Bilder sind im Vergleich abstrakter und es herrscht in ihnen ein anderes Tempo vor. Räume divergieren. Es gibt übereinander gelagerte Raumebenen, die unlogisch sind. Dies erzeugt einen instabilen Ausdruck. Zerfall und Konstruktivität vermitteln auch unterschiedliche Tempi im Bild. MEHRERE Zeiten sind möglich. In ihren Raumverschachtelungen ist die Abwesenheit der Figur spürbar.

Die Bilder von Anna Kursawe und Alexandra Schlund rufen beim Betrachter Seherfahrungen und Erinnerungen hervor, ihre Orte sind universell und einzigartig zugleich.